

# «Ich fand die LAG super!»

Lernende Fachfrau/Fachmann Gesundheit in der Lern- und Arbeitsgemeinschaft (LAG) – ein Erfolgsfaktor für die erfolgreiche Berufslehre am Universitätsspital Zürich Text: Michaela Key, Rosmarie Küng, Barbara Zürcher, Eva-Maria Panfil

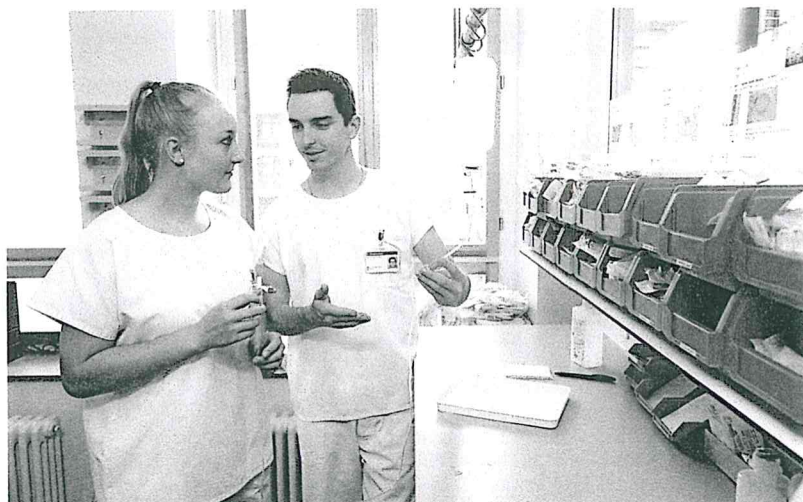
Im Jahr 2016 wurden in der Schweiz über 4500 Lehrverträge Fachmann/-frau Gesundheit EFZ abgeschlossen (Bundesamt für Statistik, 2017). Somit ist «FaGe» heute der drittbekannteste Beruf der Schweiz. Damit hält der Trend zur Berufsbildung in einem Gesundheitsberuf an – am Universitätsspital Zürich (USZ) beginnen jährlich ungefähr 50 neue Lernende eine Ausbildung.

FaGe gehören der Gruppe der nicht-ärztlichen Gesundheitsberufe an. Dazu zählen Pflege und medizinisch-technisch-therapeutische Berufe. Im Jahr 2016 absolvierten 674 Lernende und Studierende in 15 Berufen ein Praktikum am USZ.

## «Lernen «on the job»

Die berufliche Grundbildung der FaGe erfolgt dual. Den betrieblichen Bedingungen für die Entwicklung fachlicher und methodischer Kompetenzen kommt eine wichtige Funktion zu. Neben der Zufriedenheit mit dem Lehrberuf und der Motivation spielen persönliche Kontakte im Betrieb eine Rolle, insbesondere zu Vorgesetzten, Lehrpersonen und Gleichaltrigen (Neuenschwander et al., 2010). Die Aufgabe des «Lernortes Praxis» besteht darin, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen Lernende und Studierende phasengerecht so zum Einsatz kommen, dass sie sich innerhalb der Ausbildung entwickeln und einen erfolgreichen Abschluss erreichen können.

In Zeiten steigender Leistungsanforderungen, eingeschränkter Personalressourcen und begrenzter finanzieller Mittel im Gesundheitswesen gilt eine interdisziplinäre Versorgung mit optimalem Skill-Grade-Mix als zentraler Faktor für die Versorgungsqualität und die wirtschaftliche Effizienz eines Spitals (Dubois & Singh, 2009). Innerhalb der Pflege arbeiten die Berufsgruppen FaGe, Pflege HF (Höhere Fachschule) und Pflege FH



Miteinander und voneinander lernen Studierende und Lernende in der LAG

(Fachhochschule) in einer optimalen Kombination disziplinärer Kompetenzen und Qualifikationen zusammen.

In diesem Beitrag stellen wir die beiden grundlegenden pädagogischen Konzepte des USZ für die FaGe-Ausbildung vor: Cognitive Apprenticeship und die Lern- und Arbeitsgemeinschaft (LAG). Dabei zeigen wir auf, dass die LAG den Übergang von der schulischen zur beruflichen Bildung unterstützt.

## Das Modell «Cognitive Apprenticeship»

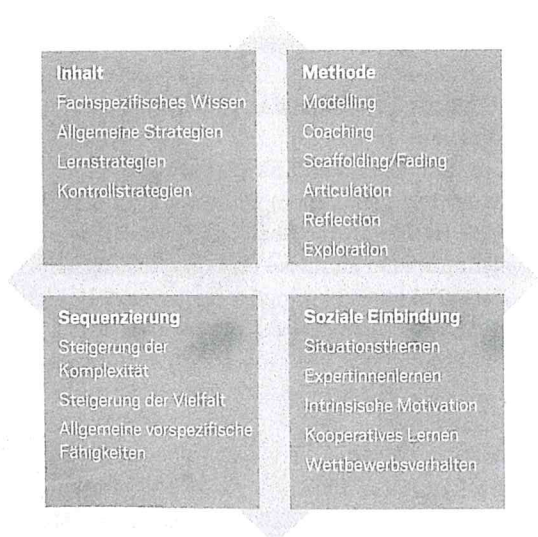
Das pädagogische Modell «Cognitive Apprenticeship» ist die Grundlage für eine ideale Lernumgebung in der Praxis. Es besteht aus vier Dimensionen, die situativ zusammenspielen. Für den Einsatz im USZ haben wir das Modell modifiziert (Abbildung 1). Für die Berufsbildenden ist es ein hilfreiches Instrument, um Lernsituationen individuell und entsprechend dem Ausbildungsstand zu planen, durchzuführen und zu evaluieren.

Die Dimension «Methode» mit ihren sechs Phasen stellt das Kernstück des Modells dar. Diese sechs Phasen kommen je nach Vorwissen der Lernenden zum Einsatz. Dabei sind in jeder Phase die einzelnen Rollen und Aufgaben aller Beteiligten definiert.

Das Zusammenspiel mit den anderen drei Dimensionen «Inhalt», «Sequenzierung» und «Soziale Einbindung» ermöglicht, die Fach-, Methoden- und Begründungskompetenz zu erweitern und die metakognitive Ebene zu aktivieren. Zudem fördert das Modell Transferfähigkeiten, das Bewältigen steigender Anforderungen (Taxonomie) sowie kooperatives Lernen.

Der Einsatz des Modells ermöglicht den Lernenden, sich Fähigkeiten und Lernstrategien anzueignen, beispielsweise einfache bis komplexe Situationen zu bewältigen oder ihr Wissen und Können auf verschiedene Situationen zu übertragen. Das Modell zielt darauf ab, dass Lernende im Berufsalltag kompetent

Abbildung 1: Schematische Darstellung Modell Cognitive Apprenticeship





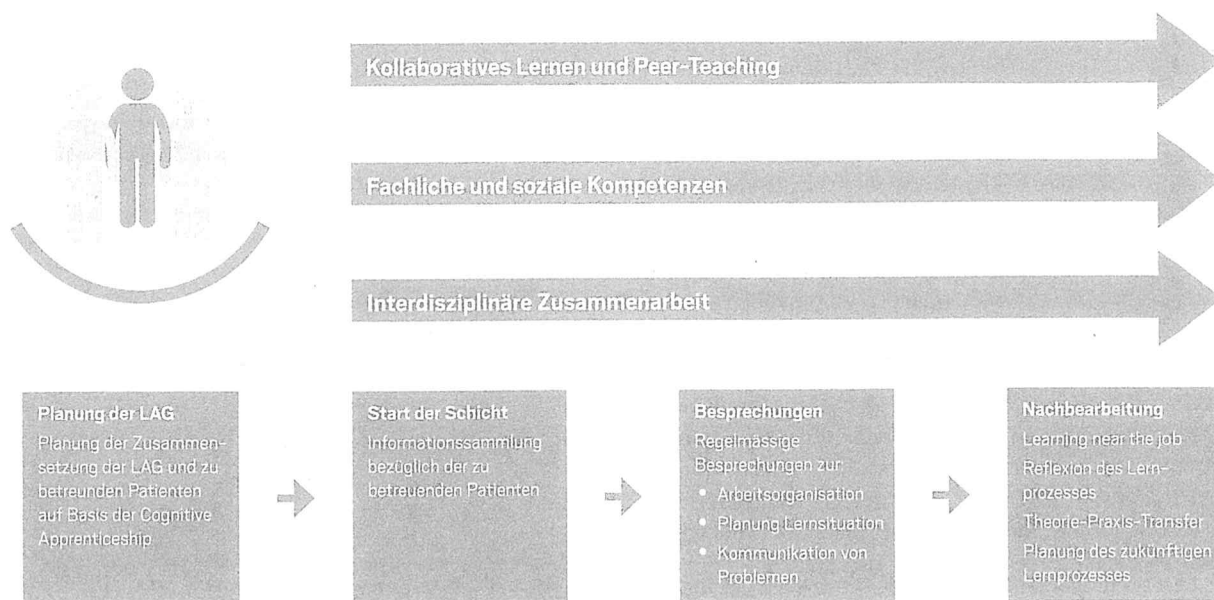


Abbildung 2: Organisationsstruktur und didaktisches Konzept der LAG

in unterschiedlichen und unvorhergesehenen Situationen agieren (Collins, Brown, Newman, 1989).

### Lernen im interdisziplinären Team und in der Peergroup

Die Lern- und Arbeitsgemeinschaft (LAG) ermöglicht durch Arbeiten in einer Gemeinschaft die kontinuierliche Aneignung fachlicher und sozialer Kompetenzen im Rahmen der Patientenversorgung. Dabei betreut eine Berufsbildende gemeinsam mit zwei bis vier Auszubildenden aus unterschiedlichen Ausbildungsniveaus und aus verschiedenen Ausbildungsjahrgängen die ihnen zugeteilten Patienten auf Grundlage des Modells «Cognitive Apprenticeship». Um FaGe-Lernende schon während ihrer Ausbildung auf die Zusammenarbeit im interdisziplinären Skill-Grade-Mix vorzubereiten, arbeiten und lernen sie bereits in der LAG mit Studierenden Pflege HF und FH. Die Anzahl der zu betreuenden Patienten ist abhängig von deren jeweiliger Krankheitssituation und vom Ausbildungsstand der Lernenden.

Eine LAG ist dabei nicht an eine spezielle Arbeitsschicht oder an bestimmte Wochentage gebunden. Das Ziel besteht darin, dass die Auszubildenden bis zu 80 Prozent ihrer praktischen Ausbildungszeit in der LAG verbringen. Der Ablauf einer LAG ist in Abbildung 2 dargestellt.

### LAG – ein Modell für die Zukunft

Mit dem Konzept der Lern- und Arbeitsgemeinschaft (LAG) unterstützt das USZ die FaGe-Lernenden beim Übergang aus der Sekundarschule in die Berufsbildung in der Praxis. Die LAG fördert den Erwerb beruflicher und sozialer Kompetenzen sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Pflegeberufen in der Gesundheitsversorgung. Die Lernform LAG bereitet die Lernenden auf den Skill-Grade-Mix in der späteren Arbeitswelt bereits während der Ausbildung vor. Sie fördert gezielt den Wissenstransfer zwischen den späteren Berufsgruppen und trainiert die gemeinsame Bewältigung von Pflegesituationen. Das LAG-Konzept erhielt 2017 den «Enterprize» für herausragende Projekte in der beruflichen Aus- und Weiterbildung.

Die kontinuierliche und regelmässige theoretische Nachbearbeitung der erlebten Arbeitssituationen ist konzeptioneller Teil der LAG. Die Gestaltung der Nachbearbeitung liegt in der Verantwortung der Berufsbildenden und richtet sich nach den aktuellen Lernsituationen. So kann die Nachbearbeitung mit den einzelnen Lernenden / Studierenden im Tagesablauf geschehen, oder alle Lernenden / Studierenden reflektieren / bearbeiten an einem Tag pro Woche für zirka zwei Stunden gemeinsam die verschiedenen Lern- und Arbeitssituationen. Dazu erhalten sie von der Berufsbildnerin adressatengerechte Aufträge oder stellen sich diese selber.

Das dabei angestrebte reflektierende Vorgehen weckt das Interesse der Auszubildenden und regt zu eigenständigem und kooperativem Lernen sowie zum Praxis-Theorie-Praxis-Transfer an. Die Berufsbildenden heben Zentrales und Wichtiges hervor und bieten Transferhilfen an. Die konkrete Durchführung, der Inhalt und die Taxonomiestufen der Nachbearbeitung richten sich nach den Ausbildungszielen und dem Lernstand der Auszubildenden / Studierenden. Diese Phase dient zudem der Lernerfolgskontrolle und der Qualitätssicherung.

### Über die LAG hinaus... miteinander, voneinander und übereinander lernen

Basierend auf dem Grundgedanken der Selbstorganisation und Selbstqualifizierung (BBT, 2006) fördert die LAG das Lernen in der Gruppe. Sie ist der Ort für Beziehungen auf Augenhöhe, individuell abgestimmte Lernanlässe und regelmässiges förderliches Feedback. Diese Faktoren begünstigen einen erfolgreichen Übertritt in die Berufsbildung (Neuenschwander, 2017). Durch das gemeinsame Arbeiten und Lernen eignen sich die Auszubildenden neben fachspezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten (Skills) besonders Sozialkompetenzen an (Abbildung 2):

- **Kommunikationsfähigkeit:** Die Auszubildenden pflegen gemeinsam Patienten unterschiedlicher Komplexität. Da die Auszubildenden unterschiedliches Fachwissen und verschiedene Erfahrungen haben, ist eine klare Absprache zur Organi-



sation des Arbeitstages notwendig. Sie besprechen, wer welche Kompetenzen für welche pflegerischen Handlungen einbringt und wer von wem lernen kann.

- **Teamfähigkeit:** Innerhalb der LAG arbeiten die Auszubildenden eng miteinander und unterstützen sich gegenseitig. In Besprechungen diskutieren sie die vorhandenen Kapazitäten jedes Einzelnen. Dadurch machen die Auszubildenden die Erfahrung, dass gewisse Aufgaben oder Problemstellungen nur in Teamarbeit lösbar sind.
- **Kooperationsfähigkeit:** In der LAG erfolgt ein gemeinsames und hierarchiefreies Lernen und Lehren. Beispielsweise können Lernende aus der Sekundarstufe bei Studierenden FH die Rolle der Lehrenden oder kritisch beurteilenden Personen einnehmen. Die Auszubildenden stellen fest, dass sie sich beim Lösen von Problemen ergänzen können.
- **Kritikfähigkeit:** Regelmässige Zwischenbesprechungen mit den Auszubildenden während einer Schicht dienen der Standortbestimmung in Bezug auf bereits geleistete und noch bevorstehende Arbeit und ermöglichen ein kritisches, konstruktives Feedback. Die Auszubildenden üben gezielt, Kritik wertschätzend und konstruktiv zu äussern. Am Ende des Arbeitstages reflektieren sie die gemeinsame Arbeit. Alle Beteiligten geben Rückmeldung zur Kommunikation, Organisation und zur Zusammenarbeit.

#### «Ich fand die LAG super!»

Ergebnisse kantonaler Evaluationen zur Zufriedenheit der Auszubildenden zeigen auf, dass die LAG in der Praxis umsetzbar ist und bei den Lernenden grosse Zustimmung findet.

Die Auszubildenden schätzen es, in der LAG zu lernen, kooperativ zusammenzuarbeiten, zu delegieren sowie Feedback zu geben. «Ich fand die LAG super», sagte eine FaGe-Lernende im zweiten Ausbildungsjahr. ■

## Literatur

- Bundesamt für Statistik (2017). Berufliche Grundbildungen EFZ 2016, Aufbereitung: SDBB, Info-Doku BSLB. [http://edudoc.ch/record/38650/files/Statistik\\_Berufliche\\_Grundbildungen\\_EFZ\\_2016.pdf?version=1](http://edudoc.ch/record/38650/files/Statistik_Berufliche_Grundbildungen_EFZ_2016.pdf?version=1)
- Collins, A., Brown, J.S. & Newman, S.E. (1989). Cognitive Apprenticeship: Teaching the Crafts of Reading, Writing, and Mathematics. In: L. B. Resnick (Ed.), *Knowing, Learning and Instruction* (453-494). Hillsdale: Erlbaum.
- Dehnbostel, P. (2005). Lernen-Arbeiten-Kompetenzentwicklung. Zur wachsenden Bedeutung des Lernens und der reflexiven Handlungsfähigkeit im Prozess der Arbeit. In: Wiesner, G. & Wolter, A. (Hrsg.), *Die lernende Gesellschaft*. Weinheim: Juventa.
- Neuenschwander, M. P., Frey, M., Gerber-Schenk, M., Rottermann, B. (2010). Übergang von der Schule in den Beruf im Kanton Zürich: Herausforderungen und Erfolgsfaktoren – Schlussbericht. Solothurn: PH FHNW.
- Neuenschwander, M. (2017). Ausbildungsgang Sek II, and Passung Person-Beruf. «Bedingungen des erfolgreichen Übertritts in die Berufsbildung» PH FHNW.
- Neuweg, G.-H. (2000). Mehr lernen, als man sagen kann: Konzepte und didaktische Perspektiven impliziten Lernens. *Unterrichtswissenschaft*, 28 (3), S. 197-217.



**Michaela Key**

MSc. Gesundheits- und Pflegepädagogin, Prozessverantwortliche Bildung Pflege, Direktion Pflege & MTTB, Universitätsspital Zürich



**Rosmarie Küng**

MAS Adult and Professional Education, Bildungsverantwortliche Medizinbereich Abdomen-Stoffwechsel, Universitätsspital Zürich



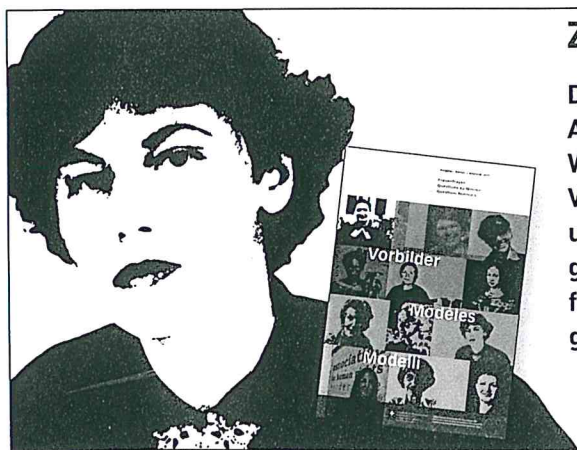
**Barbara Zürcher**

Lehrerin für Pflege, Bildungsverantwortliche Medizinbereich Frau-Kind, Universitätsspital Zürich



**Dr. Eva-Maria Panfil**

Leitung Bildung, Direktion Pflege & MTTB, Universitätsspital Zürich



## Zeitschrift «Frauenfragen» 2017: Vorbilder

Die Eidg. Kommission für Frauenfragen EKF präsentiert die neueste Ausgabe ihrer Fachzeitschrift. **Vorbilder** machen Frauen Mut, ihren Weg zu gehen und sich gegen einengende Konventionen zu wehren. Vorgestellt werden 18 Kämpferinnen und Pionierinnen aus der älteren und jüngeren Generation. Allen voran Iris von Roten, die vor 100 Jahren geboren wurde. Sie forderte bereits 1958 sexuelle Selbstbestimmung für die Frauen, gleiche Chancen im Beruf sowie volle Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Leben.

Heft jetzt kostenlos bestellen: [www.frauenkommission.ch](http://www.frauenkommission.ch)  
→ Publikationen → Fachzeitschrift «Frauenfragen»